

ISSN 0014-1228

# EUPHORION

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURGESCHICHTE

BEGRÜNDET VON AUGUST SAUER

ERNEUERT VON HANS PYRITZ

IN VERBINDUNG

MIT

WOLFGANG ADAM · ROGER BAUER

WOLF-HARTMUT FRIEDRICH · GOTTHARDT FRÜHSORGE

HERMAN MEYER · PETER WAPNEWSKI

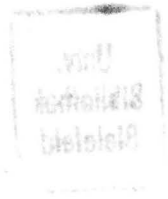
HERAUSGEGEBEN

VON

RAINER GRUENTER

86. BAND

1992



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

## Kleine Beiträge

## Der Biber – ein Asket?

Zu einem metaphorischen Motiv aus Fabel und *Physiologus*

von

Meinolf Schumacher (Dortmund)

*Der biber muoz vil hōhe geben  
sīne geilen für sīn leben.*

(Ps.-Freidank)

Eines der wenigen Motive, die der Tradition der äsopischen Fabel ebenso angehörig wie der Tierallegorese des *Physiologus*<sup>1</sup> handelt vom durch Jäger verfolgten Biber (*castor, fiber*).<sup>2</sup> Wenn der Biber, so sagt diese Überlieferung, den Jägern oder ihren Hunden nicht

<sup>1</sup> Für Paul Michel, *Tiere als Symbol und Ornament. Möglichkeiten und Grenzen der ikonographischen Deutung, gezeigt am Beispiel des Zürcher Großmünsterkreuzgangs*, Wiesbaden 1979, S. 57, ist dies ein Beispiel dafür, daß „Verhaltensweisen von Physiologustieren in Fabelform umgegossen“ wurden; eine Priorität des *Physiologus* vor der Fabel müßte jedoch erst nachgewiesen werden.

<sup>2</sup> Dazu John E. B. Mayor, *Thirteen Satires of Juvenal*, Ndr. Hildesheim 1966, Bd. 2, S. 227f.; Friedrich Lauchert, *Geschichte des Physiologus*, Straßburg 1889, Ndr. Genf 1974, S. 24, 199; Max Goldstaub / Richard Wendriner, *Ein toscovenezianischer Bestiarius*, Halle, S. 1892, S. 369–371; Max Wellmann, Art. 'Biber', *RE* (Pauly / Wissowa) III, Sp. 400–402; Josef Strzygowski, *Der Bilderkreis des griechischen Physiologus des Kosmans Indikopleustes und Oktateuch*, Leipzig 1899, S. 29f.; Otto Keller, *Die antike Tierwelt*, Bd. 1, Leipzig 1909, S. 185–189; Ludwig Volkmann, *Bilderschriften der Renaissance. Hieroglyphik und Emblematik in ihren Beziehungen und Fortwirkungen*, Leipzig 1923, Ndr. Nieuwkoop 1969, S. 31, 115; Hanns Bächtold-Stäubli, Art. 'Biber', *HDA* 1, Sp. 1200–1223; Otto Schmitt, Art. 'Biber', *RDK* 2, Sp. 517f.; Hans Herter, Art. 'Biber', *RAC* 2, Sp. 229f.; Florence McCulloch, *Mediaeval Latin and French Bestiaries*, Chapel Hill 1960, S. 95; Annemarie Brückner, *Quellenstudien zu Konrad von Megenberg*, Diss. Frankfurt a. M. 1961, S. 45) f.; Wolfgang Stämmler, *Spätlesung des Mittelalters*, Bd. 2, Berlin 1965 (= *Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* 19), S. 120; Arthur Henkel / Albrecht Schöne, *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Sonderausg. Stuttgart 1978, Sp. 460f.; Dietrich Schmidtke, *Geistliche Tierinterpretation in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters (1100–1500)*, Diss. FU Berlin 1968, S. 250; *Lex. d. christl. Ikonographie* 1, Sp. 289; Jürgen W. Einhorn, *Spiritualis Unicornis. Das Einhorn als Bedeutungsträger in Literatur und Kunst des Mittelalters*, München 1976 (= *Münstersche Mittelalter-Schriften* 13), S. 186, 311 (D 115); Nikolaus Henkel, *Studien zum Physiologus im Mittelalter*, Tübingen 1976 (= *Hermæa*, N. F. 38), S. 189f.; Konrad Hoffmann, *Alciati und die geschichtliche Stellung der Emblematik*, in: *Formen und Funktionen der Allegorie. Symposium Wolfenbüttel 1978*, hrsg. v. Walter Haug, Stuttgart 1979 (= *Germanistische Symposien* 3), S. 515–534, hier S. 520f. 524f.; Werner Rösener / Christian Hünemörder, Art. 'Biber', *Lex. d. MA* 2, Sp. 106f.; Gerd Dicke / Klaus Grubmüller, *Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Katalog der deutschen Versionen und ihrer lateinischen Entsprechungen*, München 1987 (= Mün-

mehr entgehen kann, dann beißt er sich seine Hoden ab, worauf man ihn laufen läßt. Die weitverbreitete – und durch die Etymologie *castor a castrando*<sup>3</sup> gestützte – Geschichte beruht auf der medizinischen Verwendung von 'Bibergeil' (*castoreum*),<sup>4</sup> einem stark riechenden Drüsensekret, mit welchem der Biber sein Revier markiert. Obwohl es auch bei weiblichen Tieren in paarigen Drüsensäcken produziert wird, hielt man diese Bibergeilbeutel oder Castorsäcke irrtümlich für Hoden,<sup>5</sup> was die Bezeichnung 'Geil' verständlich macht. Der Biber trennt sich in der für ihn sonst ausweglosen Lage von dem, was der Jäger von ihm begehrt, und rettet auf diese Weise sein Leben. Das Wissen von der Selbstkastration des Bibers liegt einer Verwandlung bei Apuleius<sup>6</sup> zugrunde; ebenso setzt die Beschimpfung des ehefeindlichen Marcion als 'Biber' durch Tertullian es als bekannt voraus: *Quis enim tam castrator castor quam qui nuptias abstulit? Quis tam comesor mus Ponticus quam qui euangelia conrosit?*<sup>7</sup> In der Fabel ermahnt es dazu, nicht an irdischem Besitz zu hängen, wenn es um den Erhalt des Lebens geht.<sup>8</sup> So bei Burchard Waldis, mit dem Epimythion:

*stersche Mittelalter-Schriften* 60), S. 67 (Nr. 57); Maria E. Müller, *Schneckengeist im Venusleib. Zur Zoologie des Ehelebens bei Johann Fischart*, in: *Eheglück und Liebesjoch. Bilder von Liebe, Ehe und Familie in der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts*, Weinheim / Basel 1988 (= *Ergebnisse der Frauenforschung* 14), S. 155–205, hier S. 181–186.

<sup>3</sup> Isidor von Sevilla, *Etymologiae sive Origines* XII, 2, 21, hrsg. v. Wallace Martin Lindsay, Oxford <sup>3</sup>1962: *Castores a castrando dicti sunt*; Hrabanus Maurus, *De universo* VIII, 1, PL 111, 222C; Thomas von Cantimpré, *De natura rerum* IV, 14, hrsg. v. H. Boese, Berlin / New York 1973, S. 116; Bartholomäus Anglicus, *De rerum proprietatibus* XVIII, 28, Frankfurt a. M. 1601. Ndr. ebd. 1964, S. 1042: *est castor a castrando sic vocatus*; Ps.-Hugo de Folieto, *De bestiis et aliis rebus* II, 9, P 177, 61D; anders Albertus Magnus, *De animalibus* XXVII, 39, hrsg. v. Hermann Stadler, Bd. 2, Münster 1920 (= *Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters* 16), S. 1370: *Dicitur autem castor a castrando, non quod seipsum castrat ut dicitur Ysidorus, sed quia ob castrationem maxime quaeritur*, auch Johann Heinrich Zedler, *Universalexikon*, Bd. 3, Leipzig / Halle 1733, Sp. 1730: *Das Wort 'Castor' kommt von 'castriren', verschneiden, weil die Alten geglaubet, der Biber, wann er von denen Jägern gefangen werde, risse ihm die Geilen selbst mit denen Zähnen heraus, und liesse sie gleichsam als ein Ranzion liegen, welches Mährlein aber keines Widerlegens bedarff, sintemahl die heutigen Natur-Kündiger des Gegentheils genugsam überzeuget sind, und gewiß wissen, daß dasselbe unmöglich geschehen könne*. Zu dieser Etymologie Paul Michel, *Etymologie als mittelalterliche Linguistik*, in: Alexander Schwarz u. a., *Alte Texte lesen, Textlinguistische Zugänge zur älteren deutschen Literatur*, Bern / Stuttgart 1988 (= UTB 1482), S. 207–260, hier S. 234.

<sup>4</sup> Neben den in Anm. 2 genannten Arbeiten (besonders Wellmann) dazu Wolfgang Schneider, *Lexikon zur Arzneimittelgeschichte*, Bd. 1: *Tierische Drogen*, Frankfurt a. M. 1968, S. 27f.; Willem F. Daems, Art. 'Bibergeil (*Castoreum*)', *Lex. d. MA* 2, Sp. 108. Vgl. Konrad von Megenberg, *Buch der Natur*, hrsg. v. Franz Pfeiffer, Ndr. Hildesheim 1962, S. 127: *Castor ze latein haizt ze däutsch ain piber und spricht Aristoteles, daz des pibers manneszeuglein haiz castorium, daz haizt ze däutsch pibergail*; Zedler, Bd. 3 (Anm. 3), Sp. 1733–1737 (*Bibergeil*).

<sup>5</sup> Die Kritik daran zusammenfassend Hünemörder (Anm. 2), Sp. 107.

<sup>6</sup> Apuleius, *Metamorphosen* I, 9,1, hrsg. v. Rudolf Helm, Berlin <sup>7</sup>1978 (= *Schriften und Quellen der Alten Welt* 1), S. 50.

<sup>7</sup> Tertullian, *Adversus Marcionem* I, 1,5, CCL 1, S. 442; Heinrich Hoppe, *Syntax und Stil bei Tertullian*, Leipzig 1903, S. 199; T. P. O'Malley, *Tertullian and the Bible. Language – Imagery – Exegesis*, Nijmegen / Utrecht 1967, S. 83; Ilona Opelt, *Die Polemik in der christlichen Literatur von Tertullian bis Augustin*, Heidelberg 1980, S. 47f., 56; nach Herter (Anm. 2), Sp. 230, ist der Vorwurf „um so pointierter, als Markions Heimat, der Pontus, zugleich als Ursprungsland des Bibergeils besonders berühmt war“.

<sup>8</sup> Äsop, *Der Biber*, in: *Antike Fabeln*, dt. v. Johannes Irmischer, Berlin / Weimar <sup>2</sup>1987 (= *Bibliothek*

- 15       *Schwert, feuer und alles ist zu leiden,  
 wo man des todes far mag meiden.  
 Auf dasz du retten mögst das leben,  
 soltest ein königreich aufgeben.*<sup>9</sup>

Gleiches gilt für das Emblem *AERE QVANDOQVE SALVTEM REDIMENDAM* des Andreas Alciatus;<sup>10</sup> in der deutschen Fassung von Jeremias Held:

*An diesem nim ein Beyspil ebn  
 Das du zu erretten dein lebn  
 Vor deinem Feind kein Gut noch Gelt  
 Erkargen noch ersparen sölt.*<sup>11</sup>

Wenn Catull nach Juvenal während des Seesturms seine Habe über Bord wirft, dann tut er genau das, was die Fabel fordert:

- XII,30   *cum plenus fluctu medius foret alueus et iam  
 alternum puppis latus euertentibus undis  
 arboris incertae, nullam prudentia cani  
 rectoris cum ferret opem, decidere iactu  
 coepit cum uentis, imitatus castora, qui se  
 eunuchum ipse facit cupiens euadere damno  
 testiculi: adeo medicatum intellegit inguen.*<sup>12</sup>

Bei Horapollo meint der Biber einen Menschen, der sich selber schadet,<sup>13</sup> weshalb das Tier

*der Antike*), S. 68: 'In gleicher Weise nehmen kluge Menschen, wenn es um Leben und Tod geht, keine Rücksicht auf Geld und Gut'; Phädrus, *Fab. App.* 30, hrsg. v. Otto Schönberger, Stuttgart 1975 (= *Reclams Universal-Bibliothek* 1144/46), S. 150–153; Anspielung bei Martin Luther, *Fabeln und Sprichwörter*, hrsg. v. Reinhard Dithmar, Frankfurt a. M. 1989, S. 182 (Sprichwörter Nr. 98); vgl. auch Lessing, *Abhandlungen über die Fabel* 1, in: ders., *Werke*, hrsg. v. Kurt Wölfel, Frankfurt a. M. 1967, Bd. 2, S. 29f.

<sup>9</sup> Burchard Waldis, *Von dem Biber* 15–18, in: *Texte zur Geschichte der altdeutschen Tierfabel*, hrsg. v. Arno Schirokauer, Bern 1952 (= *Altdeutsche Übungstexte* 13), S. 46.

<sup>10</sup> Andreas Alciatus, *Emblematum Libellus*, Paris 1542, Ndr. Darmstadt 1975, S. 190f. (Nr. 85); hier in der Übersetzung: *Wer gelt nit spart, gar weyßlich thuert, Woelchs fur das leben wird bezalt: Das bluert ist wolfayl vmb das guet*. Dazu Hoffmann (Anm. 2), S. 521: „Bei aller Ähnlichkeit zwischen Äsop und Alciatus fällt doch auf, daß im Emblemtext spezifisch von Geld als Rettungsmittel gesprochen wird gegenüber der Betonung des Besitzes in der griechischen Fabelversion“. Ob dies stimmt und ob dabei wirklich die „zeitgeschichtlich neue Rolle der Geldwirtschaft“ (ebd.) im Spiel war, sei dahingestellt; von einer „Umdeutung tradierter Materialien (Biber; Christus-Fiskus)“ (S. 522) läßt sich jedenfalls ebensowenig sprechen, wie in „exegetischer Richtungswechsel von geistlicher zu praktisch berechnender Lebenssicherung“ (S. 524) kaum auszumachen ist: Alciatus griff offenbar gar nicht auf den 'Physiologus' zurück und brauchte ihn deshalb auch nicht umzudeuten.

<sup>11</sup> Henkel / Schöne (Anm. 2), Sp. 460.

<sup>12</sup> Juvenal, *Saturae*, hrsg. v. W. C. Clausen, Oxford 1959, S. 142.

<sup>13</sup> Volkmann (Anm. 2), S. 115; auch Konrad Gesner, *Allgemeines Thier-Buch*, dt. v. Konrad Forer / Georg Horst, Frankfurt a. M. 1669, Ndr. Hannover<sup>3</sup>1983, S. 42; Johann Joachim Winckelmann, *Versuch einer Allegorie* 22, in: ders., *Werke*, hrsg. v. Joseph Eiselein, Bd. 9, Ndr. Osnabrück 1965, S. 23.

als schlechtes Omen gilt.<sup>14</sup> Konrad von Würzburg stellt es den Herrschenden zur Nachahmung hin, Bittstellern gegenüber großzügig zu sein:

32,331 *Der biber ist rilicher vil dan gnuoge herren schînen;  
sô man in jagt, sô kan er sich ûf hôhe milte pînen,  
durch daz im verswînen  
sorg unde er habe zer flûhte phliht:  
er bîzet ab sîn geil und lât es vallen zeiner miete,  
für daz man in niht suoche mêr in holze noch in riete.*<sup>15</sup>

Und bei Leonardo da Vinci bezeichnet dies Tier die Tugend der Friedfertigkeit, da es sich sogar selbst verstümmele, um Frieden mit den Jägern halten zu können.<sup>16</sup> Ebenso in den *Blumen der Tugend*:

1280 *Den frid mag ich gleichen schier  
dem piber, das ist ain tier,  
das da von natur erchent,  
warumb im der jäger nach hengt,  
das das umb sein gromen sei,  
wan man nutzt si vil in erznei.  
und so man im so lang nach jagt,  
das der piber ist verzagt,  
und das er nicht mag entrennen,  
so peist er mit seinen zenden  
im selben die gromen ab,  
darumb das er frid hab.*<sup>17</sup>

Bei all diesen Belegen ist keine Spur asketischen Denkens auszumachen; der Biber repräsentiert meist sogar im Gegenteil den *Amor vitae* als Liebe zum zeitlichen Leben,<sup>18</sup> dem

<sup>14</sup> Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, *De occulta philosophia* I, 54, dt. v. Friedrich Barth, Nördlingen 1987, S. 132: 'Der Biber, der sich die eigenen Hoden abbeißt und sie für die Jäger liegen läßt, hat eine böse Vorbedeutung, denn er zeigt an, daß jemand sich selbst Schaden zufügen werde'.

<sup>15</sup> Konrad von Würzburg, *Kleinere Dichtungen*, hrsg. v. Edward Schröder, Bd. 3, Dublin / Zürich 1970, S. 67; die Auslegung auf adelige Freigebigkeit 32, 337-342 (ebd.): *wê der edeln diete diu niht an sîne tugent siht! swen des gernden kumber jage, darûf er sich versinne wol, daz er den milteclichen zol verrêre an dem gejegde, ê man beginne suochen in mit lasterlicher clegde.*

<sup>16</sup> Leonardo da Vinci, *Der Nußbaum im Campanile. Bestiarium, Fabeln, Schöne Schwänke, Prophezeiungen*, dt. v. Isolde Rieger, München 1989, S. 20; Volkmann (Anm. 2), S. 31. Auch bei Cesare Ripa, *Iconologia* (1603), ist der Biber ein Friedens-Attribut: Wolfgang Harms, *Der Eisvogel und die halkyonischen Tage. Zum Verhältnis von naturkundlicher Beschreibung und allegorischer Naturdeutung*, in: *Verbum et Signum*, FS Friedrich Ohly, München 1975, Bd. 1, S. 477-515, hier S. 506.

<sup>17</sup> Hans Vintler, *Die Pluemen der Tugent*, hrsg. v. Ignaz v. Zingerle, Innsbruck 1874, S. 45f.; Schmidtke (Anm. 2), S. 250.

<sup>18</sup> Filippo Picinelli, *Mundus Symbolicus* V, 14, 179, Köln 1687, Ndr. hrsg. v. Dietrich Donat, Hildesheim / New York 1979 (= *Emblematisches Cabinet* 8), Bd. 1, S. 363: *Unde epigraphen addidit Camerarius? MODO VITA SUPERSIT. Mea tamen sententia, meliorem ex Juvenali substitues! UT VITAM REDIMAT. 'Ut vitam redimas, ferrum patieris, & ignes'. Inde colligas licet, quantum vitæ amorem natura cuivis animali ingeneraverit, adeo ut illi conservandæ nullus non moveatur lapis. Zu*

alle anderen Güter unterzuordnen seien. Diese auf Selbsterhaltung zielende Bedeutungstradition läßt Aussagen von Stephan Wyss auch in ihrer Pauschalität problematisch erscheinen, die den „Biber zum Prototyp des Asketen“ machen, der „zur souveränen Unverletzlichkeit des Gottes selbst gefunden hat, indem er sich selbst seines Besten beraubte“.<sup>19</sup> Der Gedanke der körperlichen Askese, der nach Wyss mit der Darstellung eines Bibers auf Lucas Cranachs Bild *Der heilige Hieronymus als Biber in der Wildnis* (1525) verbunden sein soll,<sup>20</sup> findet sich nur in der geistlichen Deutung des *Physiologus*. Diese setzt an der Genitalfunktion der Hoden an, wozu die Assoziation ‘Sünde’ wie von selbst sich einstellt: die Hoden seien abzuschneiden und dem Teufel hinzuwerfen, dem sie angehören: ‘Auch du also, Bürger der Gemeinde, gib dem Jäger, was des Jägers ist. Der Jäger aber ist der Teufel, sein Eigentum jedoch sind Hurerei, Unzucht und Totschlag. So reiß dergleichen von dir ab und gib’s dem Jäger und er wird von dir ablassen [...]’.<sup>21</sup> Es ist also auch im *Physiologus* nicht Sexualität überhaupt gemeint, es werden vielmehr verschiedene Arten von Sünden genannt, zu denen auch geschlechtliche Vergehen zählen; die Millstätter Reimfassung spricht von ‘Bosheit des Herzens und des Körpers’:

114,1      *So sculen alle die gebaren, die mit got wellent varen.*  
               *si sculen sniden abe in selben alle achust ir herzen*  
               *unde ir lichnam unde werfen si den tievil an,*  
               *der si zallen ziten jaget, so lebet si mit got, also dei buoch sagent.*<sup>22</sup>

Selbstverständlich lassen Hoden als Auslegungsgegenstand besonders oft an fleischliche Lust und Begierde denken, von der sich trennen soll,<sup>23</sup> wer ‘sauber’ leben will.<sup>24</sup> *Also schol*

Camerarius Henkel / Schöne (Anm. 2), Sp. 460; vgl. jedoch Joachim Camerarius, *Symbola et Emblemata* (Nürnberg 1590–1604), hrsg. v. Wolfgang Harms / Ulla-Britta Kuechen, Bd. 1, Graz 1986 (= *Naturalis Historia Bibliae* 2/1), Nr. II, 93: *VLCISCI HAVD MELIUS*, mit den Versen: *Vt vivat Castor sibi testes amputat ipse. Tu quoque, si qua nocent, abjice, tutus eris.*

<sup>19</sup> Stephan Wyss, *Askese. Ein Essay zum Selbstverständnis des herrschenden Mannes. Zwei Bestiarien des heiligen Hieronymus von Lucas Cranach dem Älteren*, Freiburg/Schweiz / Brüg 1989, S. 48; zum Biber S. 44–50.

<sup>20</sup> Unter Berufung auf Herbert Friedmann, *A Bestiary for Saint Jerome. Animal Symbolism in European Religious Art*, Washington, D. C. 1980, S. 197–201: *The Beaver*. Wyss (Anm. 19) läßt sich von seiner Phantasie oft sehr weit tragen, wenn er etwa einen Bezug herstellt zur Lanze Leopolds auf Cranachs *Die Heiligen Hieronymus und Leopold von Österreich* (1515): „Der Biber entkommt der Herrschaft des Teufels, indem er sich seiner sexuellen Herrlichkeit beraubt und statt ihrer eine andere errichtet: die Herrlichkeit dessen, der in jedem Fall überlebt, koste es, was es wolle. Der ausgerissene Phallus, der gezogene Stachel wird zur Lanze des selbstbeherrschten Mannes“ (S. 48). Solch ‘wilder Ikonographie’ gegenüber zeigt Friedrich Ohly, *Gesetz und Evangelium. Zur Typologie bei Luther und Cranach. Zum Blutstrahl der Gnade in der Kunst*, Münster 1985 (= *Schriftenreihe der Westfälischen Wilhelms-Universität*, N. F. 1), wie bedächtiger Vergleich mit literarischen Traditionen Bilder besser verstehen lassen kann.

<sup>21</sup> *Der Physiologus*, dt. v. Otto Seel, Zürich / München <sup>3</sup>1976 (= *Lebendige Antike*), S. 22; *Physiologus. Naturkunde in frühchristlicher Deutung*, dt. v. Ursula Treu, Hanau <sup>2</sup>1987, S. 46f.

<sup>22</sup> *Der altdeutsche Physiologus*, hrsg. v. Friedrich Maurer, Tübingen 1967 (= *ATB* 67), S. 47.

<sup>23</sup> Hrabanus Maurus, *De universo* VIII, 1, PL 111, 222D: [...] *pertinere ad voluptatum et libidinis amputationem.*

<sup>24</sup> *Physiologus*, hrsg. v. Maurer (Anm. 22), S. 46: *So sculn alle die tuon die mit gote suberliche wellent leben; ebd. S. 84: Sic sine dubio omnes, qui volunt caste vivere in Christo, secant a se omnia vitia cordis et corporis et proiciant in faciem diaboli et vivant in Christo.*



tuen ein andächtiger man. So den der tewfel vmb ichts well iagen, so werff (er) von im die gail aller vppichait, auff das er sein leben fur pas in rainen tugenten ernern müg!<sup>25</sup> Aber es geht um eine metaphorische Selbstkastration, nicht um eine körperliche, wie bei gewissen Ketzern<sup>26</sup> oder bei Origenes. Alexander Neckam knüpft seine Deutung an Verse von Bernardus Silvestris<sup>27</sup> an, wobei er aus der Naturallegorese die Metapher vom 'Zahn der *discretio*' gewinnt, mit dem die 'Materie der unanständigen Lust' abgeschnitten werden soll: *Fertur castorem testes sexus dentibus praecidere, et venatori opes optatas relinquere, ut libertatem fugae pretio dato redimat. Unde Bernardus:*

*'Prodit item castor proprio de corpore velox  
Perdere quas sequitur hostis avarus opes.'*

*Imetur castorem castus esse desiderans, et materiam voluptatum obscaenarum dente discretio- nis praecidat. O quot sunt occasiones, quot incitamenta, quae ad titillantes illecebrarum pruritus nos invitant. O quot nobis praetendit laqueos fallaciae antiquus ille robustus venator Membroth. Non debet quis membra pudoris realiter abscidere, Origenis enim factum in hac parte non est ad consequentiam trahendum. Castrare nos spiritualiter debemus propter regnum coelorum, ut non solum lumbos cingulo abstinentiae cingamus, sed et pectus aureo cingulo continentiae voluntarie ornemus.*<sup>28</sup> Befreit der Keusche (*castus* / *castor*) sein Herz von aller Neigung zu Fleischessünden, so Petrus Damiani,<sup>29</sup> dann kann ihm der Teufel nichts anhaben; er braucht dem 'Jäger' nur zu zeigen, daß ihm solche Schamteile (*verenda*) fehlen, und kann ihn fragen: *Cur me persequeris? Cur me propter rem quae in me jam non est irretire conaris? An ego verenda non habeo, dum, amputatio luxuriae seminario, castitatis propositum inviolabiter servo.*<sup>30</sup> Die Ergänzung des *Physiologus* im Naturbericht, bei zukünftigen Jagden werfe sich der Biber von sich aus rücklings vor die Jäger hin (oder bäume sich auf), um

<sup>25</sup> Melker *Physiologus*, in: Stammler (Anm. 2), S. 45.

<sup>26</sup> Hrabanus Maurus, *De universo* VIII, 1, P 111, 222D: *Inde quidem haeretici exstiterunt, qui genitalia membra sibi amputaverunt, quo facilius servare possent nubendi continentiam; 223A: Tales ergo canonica auctoritas excommunicare et ad poenitentiam redigere praecipit.*

<sup>27</sup> Bernardus Silvestris, *De mundi universitate* I, 228f., hrsg. v. Carl Sigmund Barach / Johann Wrobel, Innsbruck 1876 (= *Bibliotheca Philosophorum Mediae Aetatis* 1), S. 22: *Prodit item castor proprio de corpore velox Reddere quas sequitur hostis avarus opes.*

<sup>28</sup> Alexander Neckam, *De naturis rerum* II, 140, hrsg. v. Thomas Wright, London 1863 (= *Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores* 34), S. 220. Der Autor bringt diese Deutung mit theologischem Ernst, obwohl er selbst nicht an die Naturwahrheit der allegorisierten Jagdgeschichte glaubt: *Qui tamen fidelius in naturis rerum instruuntur, Bernardum potius ridiculam vulgi opinionem imitatum quam rei veritatem assecutum esse astruunt* (S. 221). Zur Diskussion solcher Differenzen Henkel, *Studien* (Anm. 2), S. 139–146: *Der Physiologus – Das Zoologiebuch des Mittelalters?*; Klaus Grubmüller, *Überlegungen zum Wahrheitsanspruch des Physiologus im Mittelalter, Frühmittelalterl. Studien* 12 (1978), S. 160–177; Christel Meier, *Argumentationsformen kritischer Reflexion zwischen Naturwissenschaft und Allegorese*, ebd. S. 116–159, bes. S. 124, Anm. 30.

<sup>29</sup> Petrus Damiani, *Opusculum* 52,5 (*De bono religiosi status*), PL 145, 769D: *Tu quoque si vis casses intimi venatoris eludere, solerter a te stude titillantes illecebrosae libidinis fomites amputare. Praecide a pectore tuo omne luxuriandi propositum, et sic quasi radicem luxuriae verenda repellis, dum libidinis actum cum ipsa penitus voluntate deponis.* Picinelli, *Mundus* V, 14, 180 (Anm. 18), S. 363. Zur *fomes*-Metapher Friedrich Ohly, *Metaphern für die Sündenstufen und die Gegenwirkungen der Gnade*, Opladen 1990 (= *Rheinisch-Westf. Akad. der Wiss., Vorträge Geisteswissenschaften* 302), S. 41–45: Exkurs, *Der Zunder der Sünde (fomes peccati)*.

<sup>30</sup> Petrus Damiani, *Opusculum* 52,5, PL 145, 770A.

ihnen zu zeigen, er sei bereits kastriert, wird nicht immer ausgelegt. Man soll wohl daran denken, daß eine radikale fleischliche Askese auch vor weiteren sexuellen Anfechtungen schützt. Hugo von Trimberg nutzt dagegen gerade dieses von der Tradition nicht eindeutig festgelegte Bildelement für eine davon abweichende Deutung. Bei ihm ist neben dem Teufel auch der Tod ein Jäger.<sup>31</sup>

19529     *Sô man den biber jaget sô sêre  
Daz er geloufen mac niht mêre,  
Sô bîzet selber sîn geilen abe,  
Daz der jeger im die habe  
Und in dennoch lâze genesen:  
Wer sölte im denne ungenêdic wesen?  
Swenne er aber dar nâchwirt gejaget,  
Sô sitzet er nider und verzaget  
Und wirfet diu bein ûf und lêt sehen,  
Waz wunders an im sî geschehen.*<sup>32</sup>

Wenn der Tod uns jagt, dann wird sich zeigen, wer die 'Hoden seiner Missetaten'<sup>33</sup> sich abgebissen hat:

19539     *Wol im der sîner missetât  
Geilen wol abgebizzen hât,  
Swenne in der tôt beginnet jagen:  
Der darf dester minner klagen!*<sup>34</sup>

Bei Hugo ist von asketischer Absicht nichts zu spüren.<sup>35</sup> Die Hoden sind bei ihm Metapher für jede Art von Sünden, was den Biber, der sich davon getrennt hat, zum Bild des gerechtfertigten Menschen macht, der im Sterben Teufel und Verdammnis nicht zu fürchten braucht.

<sup>31</sup> Eine psychologische Brücke zu Kastrationsvorstellungen versucht Thomas M. Macho, *Todesmetaphern. Zur Logik der Grenzerfahrung*, Frankfurt a. M. 1987 (= *edition suhrkamp* 1419), S. 393(f.), vom Bild des Todes als 'Schnitter' aus zu schlagen, wobei mir die Begründung für die „kastrierenden Qualitäten“ des Todes – „denn der Tod raubt das Geschlecht, indem er das Leben raubt“ (S. 393) – doch etwas trivial ausgefallen zu sein scheint.

<sup>32</sup> Hugo von Trimberg, *Der Renner*, hrsg. v. Gustav Ehrismann, Ndr. Berlin 1970, Bd. 3, S. 107.

<sup>33</sup> Vgl. Ps.-Hugo de Folieto, *De bestiis et aliis rebus* II, 9, PL 177, 61BC: *Tunc diabolus videns eum sine testicularis vitiorum confusus discedit ab eo.*

<sup>34</sup> Hugo von Trimberg, *Renner* (Anm. 32), Bd. 3, S. 107.

<sup>35</sup> Wie Hugo sonst Zitate von anderer Intention in sein „auf praktische Lebensführung eines Christen“ ausgerichteten Lehrgedicht (F. Ohly) integriert, zeigt an einem anderen Beispiel Meinolf Schumacher, *Noch ein Höhlengleichnis. Zu einem metaphorischen Argument bei Gregor dem Großen*, *Literaturwiss. Jahrb.*, N. F. 31 (1990), S. 53–68, hier S. 66f.



2A7317

4

II

# JAHRESINHALTSVERZEICHNIS

15  
NA000  
E 910  
86

15

## Inhalt des ersten Heftes

### Abhandlungen

Michel Espagne (CNRS-Paris), Wege der Bildung. Aus dem Tagebuch eines Berliner Doktoranden 1820-1823 . . . . .	1
Anneliese Kuchinke-Bach (Würzburg), Gottfried Kellers <i>Sinngedicht</i> - Logaus Sinnspruch, beim Wort genommen . . . . .	39
Jürgen H. Petersen (Osnabrück), Erzählen im Präsens. Die Korrektur herrschender Tempus-Theorien durch die poetische Praxis in der Moderne	65

### Mitteilungen

Hans-Friedrich Rosenfeld (München), Vom Schicksal Fontanescher Briefentwürfe . . . . .	90
Stefan Buck / Wilhelm Kühlmann (Heidelberg), Brotarbeit - Theodor Fontanes Korrespondenzartikel für das <i>Heidelberger Journal</i> (1825/53) .	107
Manfred Hoppe (Chicago)†, Neue Quellenfunde zu Hugo von Hofmannsthals <i>Ariadne auf Naxos</i> . . . . .	118

Untv.  
Bibliothek  
Bielefeld

## Inhalt des zweiten Heftes

### Abhandlungen

Walter Erhart (Tübingen), Von Warthausen nach Kozel: Die Bibliothek des Friedrich Grafen von Stadion (1691-1768) . . . . .	131
Jürgen Vorderstemann (Speyer), Sophie von La Roches Speyerer Jahre (1780-1786). Ein Gesellschaftsbild aus dem späten 18. Jahrhundert . .	148
Bernhard Greiner (Tübingen), <i>Mit meinen Augen hab ich es gesehn, / Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne</i> - Das Schöne als Symbol des Klassischen Theaters: <i>Torquato Tasso</i> . . . . .	171
Steffen Höhne (Düsseldorf), Gotthelfs Taufgemeinschaft . . . . .	188

### Kleine Beiträge

Cathrin Blöss (Berlin), <i>Brennend scharfen Geistes übervoll</i> ... Johann Karl Wezels <i>Belphegor</i> - einige Anmerkungen zum Verhältnis von Realität und ihrer Wahrnehmung . . . . .	201
--	-----

Uwe Hentschel (Berlin), Ein Philanthrop im revolutionären Paris. Joachim Heinrich Campes Reise und seine zwei Reisebeschreibungen . . .	209
Steven R. Huff (Oberlin, Ohio), Heinrich von Kleist und Eberhard Gmelin: Neue Überlegungen . . . . .	221
Heinz Rölleke (Wuppertal), <i>Die Flammenschrift an der Wand</i> . Zu einem Motiv in Heines Ballade <i>Belsazar</i> . . . . .	240
Redaktionelle Mitteilungen . . . . .	244

### Inhalt des dritten Heftes

Joachim Bumke (Köln), Peter Wapnewski zum 70. Geburtstag . . . .	245
--	-----

#### Abhandlungen

Hans Bayer (Saarbrücken), Philo Pythagoricus. Die Gnosis Philos von Alexandrien im Spiegel der hochmittelalterlichen Literatur. . . . .	249
Richard Erich Schade (University of Cincinnati/Ohio), Komödie und Konfession: Eine Dokumentation zu Frischlins <i>Phasma</i> (1592) . . . .	284

#### Beiträge zu Forschungsproblemen

Heidy Greco-Kaufmann (Zürich), <i>Kampf des Karnevals gegen die Fasten</i> . Pieter Bruegels Gemälde und die Diskussion um Karneval und Lachkultur	319
Ekkehard Borries (Göttingen), Mystik und Texte. Überlegungen zur philologischen Mystikforschung . . . . .	333

#### Kleine Beiträge

Meinolf Schumacher (Dortmund), Der Biber – ein Asket? Zu einem metaphorischen Motiv aus Fabel und <i>Physiologus</i> . . . . .	347
Redaktionelle Mitteilungen . . . . .	354

### Inhalt des vierten Heftes

In eigener Sache

#### Abhandlungen

Gotthardt Frühsorge (Wolfenbüttel), Prolegomena einer Zeremonialwissenschaft in sittengeschichtlicher Absicht. . . . .	355
--	-----

## IV

Rainer Gruenter (Kapellen), Zwei Bemerkungen zum Thema <i>Ceremonia</i>	362
Emilio Bonfatti (Padova), <i>Ethica ceremonialis</i> . Johannes Althusius' Ethik von 1601 zwischen Bibel und profanem Leben . . . . .	375
Alain Montandon (Clermont-Ferrand), Sur la ritualisation dans les traités de savoir-vivre . . . . .	394
Markus Fauser (Osnabrück), Rhetorik und Umgang. Topik des Gesprächs im 18. Jahrhundert . . . . .	407
Hans-Jörg Zerwas (Frankfurt), Altes Handwerk als ritualisierte Lebensform. Zeremonie und Ritual, Brauchtum und Weiterfahrung in der handwerklichen Lebenswelt bis 1850 . . . . .	429

### Kleine Beiträge

Christoph Rodiek (Bonn), <i>Gottestrunkene Natur</i> und <i>sehnsüchtig träumende Dinge</i> . Eichendorff als Übersetzer Calderóns . . . . .	445
--	-----

### Hinweise

Rainer Gruenter (Kapellen), Ikonographie des Lesens . . . . .	453
---	-----